

In der Abschlussdiskussion wurden noch einmal verschiedene Positionen zur Modellhaftigkeit der bosnisch-herzegowinischen Tradition des Islams im westeuropäischen Kontext deutlich. Allerdings unterstrichen die Teilnehmer der Abschlussdiskussion einvernehmlich die Notwendigkeit einer selbstkritischen Sicht und Reflexion der eigenen religiösen institutionellen Praxis für jeglichen produktiven Beitrag der Religion zum gesellschaftlichen Dialog.

\*\*\*

## **Staat und Religion: Herausforderungen des Säkularismus**

Kurzbericht zum Seminar in Duschanbe (Tadschikistan)

5. bis 8. Dezember 2011

*Jörg Ballnus\**

Tadschikistan ist wie seine Nachbarstaaten aus der Konkursmasse der UdSSR entstanden. Ab 1992 erlangte die ehemalige Sowjetrepublik die Unabhängigkeit. Zu dieser Zeit war bereits eine starke religiös orientierte Bewegung entstanden, die nun erstmals nach 80 Jahren zwangsverordnetem Säkularismus versuchte, die Religion in gesellschaftliche Prozesse zu integrieren. Einen anderen Ansatz verfolgten die Vertreter der alten Eliten. Aus dieser Situation entwickelte sich eine direkte Konfrontation beider Vorstellungen, die in einen fünfjährigen Bürgerkrieg mündete. Im Ergebnis konnte sich die Position der alten Eliten durchsetzen, wenngleich die islamisch-religiöse Opposition durch die bedeutende Partei der „Islamischen Renaissance“ am politischen Leben großen Anteil hat, in der Realität jedoch von den herrschenden Eliten ausgeschlossen wird.

Ausgangspunkt für die Durchführung des Seminars war die Einschätzung der Deutschen Botschaft, dass eine zunehmend rigidere Religionspolitik die friedlichen Resultate der Post-Bürgerkriegsära unnötig gefährden könnte. Dies könnte besonders unter Berücksichtigung der geopolitischen Lage in Zentralasien weitreichende Folgen haben. Duschanbe liegt knapp 100 Kilometer von der afghanischen Grenze entfernt. Wie alle muslimischen Gesellschaften ist auch die tadschikische Gesellschaft mit Herausforderungen im theologischen wie auch gesellschaftlichen Bereich konfrontiert. Tadschikistan ist im Vergleich zu seinen Nachbarn Turkmenistan, Usbekistan und Kasachstan weniger den Erlösen aus Erdöl- und Erdgasgeschäften ausgesetzt, was gut eine Million Tadschiken dazu zwingt, sich in Russland als Gastarbeiter zu verdingen. Die zunehmend rigidere Religionspolitik verbannt nun, nach einigen anfänglichen Versuchen, das Fach Religion gänzlich aus den Schulen. Zusätzlich werden Eltern dazu angehalten, ihre Kinder bis zum Alter von 18 Jahren am Besuch von Moscheen zu hindern. All diese Bestrebungen der tadschikischen Regierung können dazu führen, dass dieses Vakuum im Bereich religiöser Bildung und Erziehung im Untergrund von radikaleren Überzeugungen ausgefüllt werden wird.

Im Verlauf des Seminars wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der deutschen Delegation ein Besuch in einer Reform-Medrese sowie im Zentrum für Islamstudien ermöglicht. In den dort geführten Gesprächen zeigte sich der Kooperationsbedarf besonders im Bereich des schulischen Religionsunterrichts auf vorerst religionskundlicher Basis. Mitarbeiter des Zentrums für Islamstudien schlugen vor, hinsichtlich der religiösen Inhalte für die Grundschulphase gemeinsame Projekte in Bezug auf Lehrerbildung, Erstellung von Lehrmaterial für die Lehrerbildung als auch für den Unterricht in der Grundschule zu beginnen.

---

\* Jörg Ballnus, M. A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Promovend am Lehrstuhl für Islamische Religionspädagogik an der Universität Osnabrück.

## Conference Proceeding / Tagungsbericht

Während des zweitägigen Seminars in den Räumlichkeiten der EU-Delegation ging es zunächst um die Erfahrungshorizonte der Beziehung zwischen Staat und Religion aus der tadschikischen, französischen und deutschen Perspektive. In einem zweiten Teil ging es am ersten Tag um den Einfluss der Religion im Bereich des politischen Lebens, wo einerseits die Darstellung des politischen Islams in Zentralasien thematisiert und andererseits die Perspektive der islamischen Opposition, die den gegenwärtigen Kurs der tadschikischen Regierung kritisierte, kundgetan wurde. Darüber hinaus wurde auch über die Gefahren der Religiosität, Radikalität und des Aufbegehrens im zentralasiatischen Kontext referiert.

Am zweiten Tag ging es um den Schwerpunkt „Religion und staatliche Bildung“. Fachvertreter aus Tadschikistan, Frankreich und Deutschland stellten die jeweiligen länderspezifischen Erfahrungen vor. Die Berichte aus dem deutschen Kontext wurden von der tadschikischen Seite mit großem Interesse aufgenommen. Ein resultierendes Urteil war, dass ein sogenanntes „kooperatives Modell“ sehr gut in die aktuelle politische Situation im Lande integriert werden und auch die islamische Opposition mit einbeziehen könnte.

Insgesamt ist zu sagen, dass dieses Seminar und die begleitenden Veranstaltungen sehr ertragreich waren und auf die Dringlichkeit der tadschikischen Situation hingewiesen haben. In akademischer Hinsicht ergeben sich hieraus für die beiden möglichen deutschen universitären Partner Osnabrück und Erlangen-Nürnberg vielfältige Perspektiven für die fachliche Unterstützung von und Kooperation mit tadschikischen Einrichtungen:

- Konzepte für religiöse Bildung in staatlichen Schulen,
- Erarbeitung von Lehrmaterial, das auf die tadschikische Situation abgestimmt ist,
- Lehreraus- und -fortbildung,
- Zusammenarbeit im Bereich der Islamischen Theologie,
- Erarbeitung von Lehrwerken für den Studienbetrieb,
- Beratung bei der Etablierung eines kooperativen Modells für die religiöse Bildung an staatlichen Schulen,
- Forschungsprojekte mit wechselseitiger Orientierung,
- Tagungen, Seminare, Summer Schools.

\*\*\*

### **Theologisches Forum Christentum – Islam**

Bericht zur Fachtagung „Die Boten Gottes – Prophetie in Christentum und Islam“ an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

9. bis 11. März 2012

*Jörg Ballnus*

Die Boten Gottes standen im Mittelpunkt des Theologischen Forums Christentum – Islam, das vom 9. bis zum 11. März in Stuttgart-Hohenheim stattfand. Es galt, Prophetie in Christentum und Islam zu erkunden, unterschiedliche Perspektiven zu entdecken sowie mögliche Gemeinsamkeiten aufzuspüren. Nach der Eröffnung und der Vorstellung in Kleingruppen richtete Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke aus dem Erzbistum Hamburg ein Grußwort an die versammelten Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Für ihn seien Propheten der Kern der Religion. In einer christologischen Perspektive erläuterte er das trinitarische Bekenntnis zum Einen, das Grundlage des Christentums sei. Grunddinge in den Religionen würden auch verbinden, betonte er. Aus geschichtlichen Erfahrungen in den Religio-